



SCHWEIZERISCHE GESANDTSCHAFT  
IN BRASILIEN

RIO DE JANEIRO, 31. Maerz 1951  
POSTFACH 744

BETRIFFT: HIESIGE No. VI.1-36 I/7  
DORTIGE No.

Politischer Bericht Nr. 2

Mobilmachung Suedamerikas gegen  
den Kommunismus.

Herr Bundesrat,

Schon einige Wochen bevor Herr Neves da Fontoura, der neue brasilianische Kanzler im Kabinett Vargas, nach Washington verreiste, um sein Land an der IV. Konferenz der amerikanischen Aussenminister zu vertreten, sagte er mir, im Mittelpunkt der Diskussionen wuerde die Frage stehen, mit welchen gemeinsamen Massnahmen die Laender der panamerikanischen Union der kommunistischen Gefahr entgentreten sollen. Auf der amerikanischen Botschaft sah man das Programm von Washington von einem anderen Gesichtswinkel aus. Das nordamerikanische Stichwort fuer die Zusammenkunft von Washington war schon einige Wochen frueher von Herrn Edward Miller Jun., Assistant Secretary of State for Interamerican Affairs, gegeben worden, der in einer Rundreise, die gerade der Vorbereitung dieser Konferenz galt, alle suedamerikanischen Hauptstaedte aufgesucht hat. Seit dieser Rundreise Millers, der ein energischer und kluger Kopf ist, ist es kein Geheimnis mehr, dass die offiziellen Kreise in Washington ueber die militaerische Hilfe, die man im Kriege gegen die nordkoreanische Aggression von den suedamerikanischen Partnern bis jetzt erhalten hat, bitter enttaeuscht sind. Suedamerika ver-  
lange immer nur wirtschaftliche Hilfe und handelspoli-

An das Eidgenoessische Politische Departement,

B e r n.

TELEGRAMMADRESSE: SWISSLEGAT



tisches Entgegenkommen, Ausdehnung des Marshallplanes auf die lateinischen Nachbarn, vermehrte Kreditgewährungen durch die Export-Importbank, usw., aber von Gegenleistungen, die nicht gerade die Form der Entsendung von Truppen annehmen muesste, hoere man nichts. Washington sei diesmal entschlossen, mit allem ihm zur Verfuegung stehenden Nachdruck, nicht nur im Rahmen der Vereinigten Nationen einen positiven Beitrag seiner sued-amerikanischen Partner im Kampf gegen den Weltkommunismus zu verlangen, sondern auch im Felde der panamerikanischen Union. Eine Mobilmachung Suedamerikas gegen den Kommunismus sei um so wichtiger als diese Laender in Lake Success ja ueber 21 Stimmen verfuegen, mit denen sie in allen wichtigen Entscheidungen leicht den Ausschlag geben koennen.

Nun hat ja diese IV. Konferenz der amerikanischen Aussenminister bereits begonnen und Staatssekretaer Acheson hat in seiner klaren Eroeffnungsrede die drei Hauptpunkte des Programms herausgeschaelt. Sie sind:

1. Moeglichst rasch die Verteidigung des amerikanischen Kontinents zu organisieren, wobei auch die Frage der Bildung einer panamerikanischen Armee sozusagen als mobile Polizeitruppe gegen den Kommunismus geprueft werden soll.
2. Massnahmen im Kampf gegen den Kommunismus im Innern.
3. Bewirtschaftung der produktiven Kraefte des Kontinents, im Hinblick auf diesen politischen Kampf, wobei die USA den schwächeren Partnern Garantien geben will, dass sie das Risiko aus forcierten Produktionserweiterungen spaeterhin, wenn sich die Weltlage wieder beruhigt hat, mit den Lieferlaendern teilen will. Diese Garantie ist fuer einen Kontinent, dessen Export immer noch zu 90% aus Rohstoffen besteht, besonders wichtig.

- 3 -

Obschon die Konferenz von Washington ein epochemachendes Programm aufweist und geeignet sein koennte, einen Wendepunkt in der panamerikanischen Politik darzustellen, ist man hier geneigt, nicht zu viel von ihr zu erwarten. Als militaerpolitischer Faktor ist Suedamerika, wenn man die Kraefteverteilung zwischen Moskau und seinen Satelliten einerseits und der "partnership of the free world", wie sie Acheson bezeichnet hat, andererseits betrachtet, erbaermlich schwach. Die Nordamerikaner selbst meinen, es sei besser, in Korea keine suedamerikanischen Truppen zu haben, weil schon jetzt das Voelkergemisch und die Verschiedenheit der Ausbildung und der Bewaffnung die Einheitlichkeit in der strategischen Fuehrung erschwere. Dagegen sind die suedamerikanischen Laender natuerlich in der Lage, an die Lebensmittelversorgung der Truppen und unter Umstaenden auch mit Rohstofflieferungen fuer die Kriegsproduktion an die gemeinsamen Leistungen beizutragen, wobei ihre Leistungsfaeigkeit naturgemaess durch ihre wirtschaftliche und devisenpolitische Schwaeche beschraenkt ist. Im Rahmen der Aktion der Vereinigten Nationen wird man also von Suedamerika keine grossen Ueberaschungen erwarten duerfen. Auch mit dem eigentlichen Punkt 1 der Konferenz von Washington wird man nicht viel weiter kommen, da die Voraussetzung einer koordinierten Verteidigung des Kontinents, bzw. der Schaffung einer panamerikanischen Polizeitruppe in erster Linie die militaerische Durchorganisation des eigenen Landes ist. Eine schlagfertige Armee unterhaelt aber ausser Argentinien kein einziges der suedamerikanischen Laender und gerade Argentinien ist ja bekanntlich der am schwersten zu behandelnde Partner.

Unter Programmpunkt 2 ist von der Washingtoner Konferenz schon etwas positiveres zu erwarten. Bereits hat die militaerisch-politische Kommission der Kanzler gestern einstimmig die sogenannte Erklaerung von Wa-

- 4 -

shington gutgeheissen, die den Kampf gegen den Kommunismus zum Gegenstand hat, und die hier als ein ernstlicher Versuch betrachtet wird, die suedamerikanischen Staaten auf diesem Felde zu mobilisieren. Auf lange Sicht wird die Wirksamkeit dieser Entschliessung wohl dadurch geschwaecht werden, dass Argentinien und Mexiko versuchen, das Prinzip der strikten Nicht-Intervention in die inneren Verhaeltnisse der Vertragsstaaten, auch im Rahmen dieser Resolution durchzusetzen, wodurch eine nicht unerhebliche Schwachung des solidarischen Vorgehens im Kampfe gegen den Kommunismus bewirkt wird. Wenn einer der Vertragsstaaten ploetzlich das Opfer eines kommunistischen Putsches wuerde, waerendurch diese Klausel die Partner verhindert, im Interesse der kontinentalen Harmonie einzugreifen. Es gibt in Brasilien viele Leute von Einfluss, die glauben, dass Peron, wenn er einmal in ernste wirtschaftliche und innerpolitische Schwierigkeiten geraet, imstande waere, mit dem Kommunismus zu paktieren. Die andere Alternative waere eine militaerische Diversion. Beides ist natuerlich moeglich, bevor ein verzweifelter Diktator die Waffen streckt, aber eine unmittelbare Gefahr bestimmt sicher nicht. Jedenfalls zeigt aber die Stimmung in Rio de Janeiro, dass man hier Argentinien nach wie vor als das Preussen Suedamerikas betrachtet, dem nie ganz zu trauen ist. Die Nicht-Interventionklausel im Pakt gegen den Kommunismus erscheint der brasilianischen Regierung mehr als nur ein Schoenheitsfehler. Man findet, dass schliesslich alle suedamerikanischen Regierungen ein gemeinsames Interesse haben sollten, kommunistischen Umsturzversuchen, wo sie immer stattfinden koennten, zum vorneherein mit allen Mitteln zu begegnen.

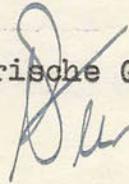
Die Erklaerung Perons, dass Argentinien nun auch das Geheimnis der praktischen Auswertung der Atomenergie entdeckt habe und dazu noch ein besonders billiges Verfahren, ohne Uranium oder Plutonium, hat hier

- 5 -

entweder unglaeubiges Kopfschuettern oder doch eine gewisse Nervositaet hervorgerufen. Die offizielle Interpretation geht dahin, dass, wenn ein Regierungshaupt eines befreundeten Staates eine derartige Mitteilung in aller Form macht, dann muesse man sie ernst nehmen. Alle sind sich darin einig, dass die Ankuendigung Perons nicht von ungefaehr am Vorabend der Konferenz von Washington stattgefunden hat. Der Praesident Argentinens will damit, gemaess beliebter Taktik, den USA zur Kenntnis bringen, dass er ihre militaerische Hilfe nicht braucht, wie auch Argentinien vom noerdlichen Nachbar keine wirtschaftliche Hilfe erwarte. Argentinien ist und bleibt der Hecht im Karpfenteich der panamerikanischen Union.

Genehmigen Sie, Herr Bundesrat, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der Schweizerische Gesandte:



PS. Ueber die Staerke und Gefaehrlichkeit der kommunistischen Bewegung in Brasilien ist es ausserordentlich schwer, zuverlaessige Zahlen zu erhalten, da die kommunistische Partei hier seit Jahren verboten ist und an den Wahlen nicht in Erscheinung trat. Bei dem ausserordentlich niedrigen Lebensstandard der grossen brasilianischen Massen, ist die potenzielle Gefahr einer kommunistischen Infiltration selbstverstaendlich stets vorhanden. Auf der anderen Seite verhindern aber die riesigen Entfernungen zwischen den Bevoelkerungszentren und die schlechten Verkehrsmittel ein engeres Hand-in-Hand-Arbeiten der einzelnen kommunistischen Gruppen. So werden Demonstrationen arbeitsloser und hungernder Gruppen in einzelnen Landesgegenden, von der Presse oft als kommunistische Aufstaende dargestellt, in anderen Gegenden des riesigen Landes kaum beachtet.

Ich befasse mich zurzeit mit der Sammlung von Material ueber den Kommunismus in Brasilien.